Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an. für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1½ Sgr.



Breslauer Zeitung

№ 221. Montag den 11. August 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 8. August, Abends 8 Uhr. Ein Antrag der Assekuranz-Kompagnie auf Autorisation zur Schuldenverfolgung des Repräsentanten Ney de la Moskowa wird von der Legislativen dem Bureau zugewiesen.

London, 7. August, Nachmittags 5 Uhr 30 Min. Die Königin ist hier angekommen, um die Thronrede zu berathen. — Das fällige Dampfschiff aus Brasilien ist eingetroffen. — Wechsel-Kours auf Rio-Janeiro 29.

Paris, 8. August, Nachmittags 5 Uhr. 3% fehlt. 5% 95, 90. Kours vom 7.: 3% 57, 55. 5% 96.

Preußen.

Berlin, 9. Aug. (Amtliches.) Se. Majestät der König haben aus Veranlassung Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Provinz Posen folgenden Personen Orden und Ehrenzeichen allergnädigst zu verleihen geruht: dem Rittergutsbesitzer v. Heyne auf Kruschwitz, Ober-Regierungsrath Schubring in Bromberg, geheimen Regierungsrath und Direktor der Ostbahn Wernich, Regierungs-Baurath Obuch, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem General-Offizial der Erzdiözese Gnesen, Dr. Zienkiewicz, Weihbischof und Domherrn v. Dąbrowski in Posen, den rothen Adlerorden dritter Klasse; dem Superintendenten Grüzmacher in Czarnikau, Probst Gramse in Polnisch-Krone, Hofrath Dr. Hildebrand in Lissa, Landrath a. D. Grafen v. Königsmarck auf Olesnitz, Hofrath Brostowski in Bromberg, Oberförster Bensch in Richlich, Demainen-Rentmeister Radke in Inowraclaw, Distrikts-Kommissarius Blindow in Czerniejewo, Polizei-Inspektor Zillmann in Posen, Kaufmann Karl Waldeck in der Stadt Ostrowo, Oekonomie-Kommissions-Rath Gläsemer in Schmiegel, Major Labes, Brigadier der 5ten Gendarmerie-Brigade, Konsistorialrath Siedler in Posen, Bürgermeister Guderian in Posen, Kommerzienrath Knopff in Bromberg, Distrikts-Kommissarius Näschke in Filehne, Bürgermeister Neubert in Inowraclaw, Landrath v. Lavergne-Peguilhen in Wirsitz, Kreis-Steuereinnehmer Dogge in Czarnikau, Bau-Inspektor Gadow in Gnesen, Kammerherrn Grafen Heliodor v. Skorzewski auf Prochnowo, Rittergutsbesitzer Heinrich v. Treskow auf Radojewo, Kreis Posen, Medizinal-Assessor, Apotheker und Stadtrath Dähne in Posen, Ober-Staatsanwalt Neumann in Bromberg, Regierungspräsidenten v. Schleinitz in Bromberg, Baurath Gerhard in Bromberg, Betriebs-Inspektor Ludewig in Schneidemühl, Kreisgerichts-Direktor v. Stöphasius in Inowraclaw, Kanzleirath und Major a. D. Hantelmann in Bromberg, den rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Rittergutsbesitzer von Erdmannsdorf auf Dratzig, Rittergutsbesitzer v. Willamowitz-Möllendorf auf Markowice, Kreis Inowraclaw, Kammerherrn v. Schwanenfeld auf Kobelnik, Kreis Inowraclaw, den St. Johanniter-Orden; dem Schullehrer Franz Schulz im Dorfe Putzig, Kreis Czarnikau, Schullehrer und Kantor Spude in Strzellno, Schullehrer Henning in Margonin, Schullehrer Przymusinski in Uscz, berittenen Gendarmen Mahlke in Schneidemühl, berittenen Gendarmen Nitsch in Schubin, Gendarmen Klatt in Filehne, Gendarmen Brose in Witkowo, Gendarmen Freyer in Xionz, Förster Borkenhagen in Niewerder, Oberförsterei Schönlanke, Chaussee-Aufseher Mauermann an der berlin-bromberger Chaussee, Kreis-Taxator Schlieper in Woytostwo, Kreis Wirsitz, Salzwärter Losenski in Posen, Kreisboten Schmidt in Gnesen, Freischulzen Busse in Walkowitz, Kreis Czarnikau, Schulzen Buchholz in Olßewko, Kreis Wirsitz, Schulzen Becker in Ostrowke, Kreis Chodziesen, Schuhmacher Szymanski in Posen, Klemptnermeister Günther in Posen, Schiffer Rösler in Posen, Schiffer und Tischler Liebig in Posen, Seifensieder und Rathmann Kluge in Schwersenz, Bahnmeister Knack in Miasteczko, Bahnmeister Küchler in Schneidemühl, Gerichtsdiener Böhm bei dem Kreisgericht in Gnesen, Boten Gensike bei dem Kreisgericht in Bromberg, Boten Friedrich Schneider bei dem Kreisgericht zu Schönlanke und Filehne das allgemeine Ehrenzeichen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den Regierungsrath v. Hirsch zu Königsberg i. Pr. zum königl. Kommissarius und Justitiarius bei dem dortigen Komptoir der preußischen Bank; und den bisherigen Kammergerichts-Assessor Karl Wilhelm Ludwig Julius Bindewald in Berlin zum Regierungsrath zu ernennen.

Angekommen: Se. Excellenz der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, aus Preußen. — Se. Excellenz der Staats- und Finanz-Minister von Bodelschwing, von Arnsberg. — Se. Excellenz der Staats-Minister und Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Flottwell, von Potsdam. — Der Direktor im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Mellin, aus Preußen. — Der Präsident der Regieruug zu Köslin, von Fritsche, von Köslin.

Abgereist: Se. Excellenz der Staatsminister und Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Flottwell, nach Oranienburg.

[Militär-Wochenblatt.] Gr. Schlieffen, Gen.-Major und Komdr. der 2. Garde-Low.-Brigade, vom 8. August d. J. ab, auf die Dauer von 2 Monaten, zum Kommandanten von Rendsburg ernannt. d'Houdan de Villeneuve, Oberst-Lt. a. D., bisher Chef der 9. Inv.-Komp., v. Lüderitz, Major a. D., bisher Chef der 5. Inv.-Komp., Maske, Major a. D., von derselben Komp., Boltz, Pr.-Lt. a. D., von der 6., Partouns, Pr.-Lt. a. D., von der 9. Inv.-Komp., gestattet, ihre bish. Unif. mit den vorschr. Abzeichen f. V. zu tragen. Stein, Hauptm. zur Disp., zuletzt im 6. Artill.-Reg., zum Train-Kontroleur beim 3. Armee-Corps ernannt. Ehrhardt, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 7. Reg., zum 17. Inf.-Reg., Brainich, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 7. Reg., zum 16. Inf.-Reg., Adametz I., Sec.-Lt. vom 3. Bat. 22. Reg., zum 2. Ulanen-Reg., sämmtlich nach bestandener vorschriftsmäßiger Prüfung versetzt. v. Kaminietz, Pr.-Lt. vom 2. Ulanen-Reg, mit Aussicht auf Anstellung bei einer Inval.-Komp. und Pension der Abschied bewilligt. Brusky, int. Prov.-Amts-Kontroleur in Minden, in seinem Amte bestätigt, unter Versetzung nach Neisse.

C. B. **Berlin,** 9. Juli. [Zur Tageschronik.] Es soll in der That die Absicht vorhanden sein, den Staatsanwälten die in der Presse vorkommenden Ausführungen, welche den Zweck haben, die Ungesetzmäßigkeit der Wahlen zu den reaktivirten Ständekörpern zu beweisen oder von der Betheiligung an den Wahlen abzurathen, als Verbrechen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt zur Verfolgung aufzugeben. Hieraus sind einige in neuester Zeit vorgekommene Beschlagnahmen von Provinzialblättern zu erklären. Gegen die protestirenden Wahlberechtigten aus dem nämlichen Rechtsgrunde einzuschreiten, scheint hie und da auf Bedenken zu stoßen.

Wir haben der bevorstehenden Einrichtung von Schutzmannschaften an verschiedenen Orten der Rheinprovinz schon früher gedacht. Es soll in Kürze mit der Einführung dieser Einrichtung vorgegangen werden. Obschon noch die Berichte des Herrn Oberpräsidenten von Kleist-Retzow in dieser Beziehung zu erwarten sind, so bezeichnet man doch bereits den Polizeihauptmann Herrn Patzke als zur Organisirung der Schutzmannschaften am Rhein berufen. — Seitens des hiesigen königl. Polizei-Präsidii sind dem königl. Ministerium des Innern mehrere Darstellungen in Bezug auf die Niederlassungsfrage im Allgemeinen übergeben worden. Es steht in dieser Beziehung die Ausarbeitung maßgebender Bestimmungen bevor, in welcher auch die Kompetenz der königl. und der städtischen Behörden genau abgegrenzt werden soll. — Der bisher bei der hiesigen katholischen St. Hedwigskirche fungirende Kaplan Wawreczko geht heut auf seinen neuen Posten — er ist zum Pfarr-Administrator in Tarnowitz in Schlesien ernannt — ab. Sein Nachfolger ist der Kaplan Dr. Künzer.

Berlin, 9. August. [Die Reise des Königs. — Hof- und Personal-Nachrichten.] Aus Stettin wird der N. Pr. Z. vom 8. berichtet: Die erwartete Ankunft Sr. Majestät des Königs hatte gestern Abend zahllose Menschenmassen auf der Lastadie versammelt, wo durch den patriotischen Sinn der Bewohner Alles zum Empfange festlich geschmückt erschien. Gegen 11 Uhr verkündeten die Kanonen die Ankunft Sr. Majestät. Der staubbedeckte Reisewagen konnte durch die dichtgedrängten Schaaren den weiten Weg vom Thor bis nach dem Schlosse nur Schritt für Schritt zurücklegen. Das brausende Hurrah der Menge begleitete den geliebten Herrscher auf dem ganzen Wege. Blumen flogen dem Wagen zu und sichtlich refreut dankten und grüßten Se. Majestät nach allen Seiten. Erst lange nach Mitternacht ging die freudig bewegte Menge auseinander.

Heute früh 8 Uhr fuhren Se. Majestät — wie schon gemeldet — nach dem Bollwerk und bestiegen das bereitliegende Dampfschiff „Königin Elisabet", um sich auf demselben nach Swinemünde und demnächst nach Puttbus zu begeben.

P. S. Soeben erfahren wir noch, daß auf der Fahrt Sr. Majestät des Königs nach Swinemünde die Schützengilde des Städtchens Pölitz, eingedenk ihres kriegerischen Berufes, Sr. Majestät zu Wasser und zu Lande zu dienen, mit klingendem Spiel in Kähnen auf der Oder gehalten hat, um den Landesvater im Vorüberfahren zu begrüßen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist heute nach Süddeutschland abgereist.

Der kais. russische Gesandte und bevollmächtigte Minister am großbritannischen Hofe, v. Brunnow, ist aus London hier angekommen.

[In Betreff der Provinzial-Landtage.] Die V. Z. bringt heute über die Provinziallandtage einige Mittheilungen, die die früheren Angaben der mehr oder minder eingeweihten Blätter theils bestätigen, theils noch über ihre Voraussetzungen hinausgehen; die Vollständigkeit der Reaktivirung wird hiernach selbst ihren eifrigsten Partisanen nichts zu wünschen übrig lassen. Die V. Z. meldet nämlich: „So weit man erfährt, dürfte die Zusammenberufung der Landtage erfolgen, sobald die Wahlen vollendet sind. Da namentlich in Bezug auf die Gemeinde-Ordnung die Gutachten der Stände die Basis derjenigen weitern Anträge und Vorlagen bilden sollen, welche die Regierung darüber den Kammern machen will, so ist es wünschenswerth erschienen, daß die Dauer derselben nicht eine zu lange sei und der Schluß derselben so zeitig erfolge, daß jene Zeit gewinnt, inzwischen, bis zu dem Zusammentritt der Kammern, das aus den Berathungen der Stände gewonnene Material zu verarbeiten. Es hat sich daher der Wunsch geltend gemacht, in der bisherigen Geschäftsordnung diejenigen Veränderungen eintreten zu lassen, welche für eine schleunigere Erledigung der Geschäfte zweckdienlich sein können und diejenige etwa zu adoptiren, welche bei dem vereinigten Landtage in Anwendung gekommen ist, und unter Andern, abweichend von den Bestimmungen der Geschäfts-Ordnung für die Provinzial-Landtage, dem Landtags-Kommissarius gestattet, den Berathungen der Stände beizuwohnen und unmittelbar Erörterungen und Auseinandersetzungen zu geben, während dies sonst nur durch den Landtags-Marschall geschehen konnte. Soweit man hört, würde die Regierung es unbedenklich finden, einem solchen Ansinnen nachzugeben, wogegen sie sonst alle übrigen wesentlichen Bestimmungen in allen Punkten aufrechtzuerhalten entschlossen ist. Auch rücksichtlich der Wahlfähigkeit dürfte man keine Ausnahmen zulassen, sowohl was die Dauer des Besitzstandes als das religiöse

Bekenntniß betrifft, und demnach alle diejenigen von der Standschaft ausgeschlossen sein, welche neben den sonstigen erforderlichen Eigenschaften entweder einen Grundbesitz, der zehn Jahre in ihren Händen ist, nicht nachweisen können oder Juden sind. In Bezug auf den Geschäftsgang der Provinzial-Landtage hört man, daß die früheren Bestimmungen darüber möglichst beibehalten werden sollen; die Verhandlungen werden also nicht öffentlich sein. In Bezug auf die den Provinzial-Landtagen Seitens der Regierung zu machenden Vorlagen hört man, daß denselben das Material, welches aus denjenigen bei den Kammern eingegangenen Petitionen und solchen in den Kammern gestellten Anträgen und stattgehabten Verhandlungen, welche sich auf speziell provinzielle Angelegenheiten beziehen, gewonnen worden, zu Grunde liegen soll. In letzterer Beziehung dürfte der Dentzin-Itzenplitzsche Antrag auf Abänderung der Gemeindeordnung von besonderer Wichtigkeit sein. Spezielle Vorschläge auf Abänderung der Gemeindeordnung werden, wie wir hören, Seitens der Regierung nicht gemacht, sondern von derselben nur Gutachten von den einzelnen Provinzial-Landtagen über die neue Gemeindeordnung mit Rücksicht auf die Bedürfnisse jeder einzelnen Provinz entgegengenommen werden."

Königsberg, 6. August. Das Oberpräsidium macht die Ordensverleihungen bekannt, die bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in unserer Provinz erfolgt sind. Es haben erhalten den rothen Adlerorden II. Klasse: v. Blumenthal, Regierungspräsident zu Danzig; den rothen Adlerorden III. Klasse: 6; den rothen Adlerorden IV. Klasse: 42; den St. Johanniterorden: 16; das allgemeine Ehrenzeichen: 32 Personen.

Elberfeld, 7. August. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Kleist-Retzow, ist heute Morgen, von Düsseldorf kommend, hier eingetroffen. Derselbe besuchte in Begleitung des Herrn Bürgermeisters Lischke die Fabrik der Herren Johann Simons sel. Erben und die Webeschule und fuhr dann nach unserer Nachbarstadt Barmen. (Elbf. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 7. August. [Bundestag.] Wenn auch der Bundestag keine Ferien hat, so sind doch die Sitzungen seit dem 29. v. Mts. ausgesetzt, da die Ausschüsse, namentlich die Referenten, sehr viel zu arbeiten haben. Die Nachricht, daß Graf Thun Frankfurt verlassen würde, ist unbegründet. Er bleibt hier, wenigstens bis die wichtigsten Beschlüsse des Bundestages publizirt sein dürften, wo dann eher von Ferien die Rede sein kann. — Traurig ist es, daß sich mehrere Kleinstaaten den im Interesse der Sicherheit und Ruhe zu fassenden Beschlüssen widersetzen, obgleich gerade sie bei einem neuen republikanischen Choc zuerst zerschmettert würden. — Der Kurfürst von Hessen königl. Hoheit ist, wie ich höre, gestern in Fulda gewesen, um dem durch diese Stadt nach seiner Heimat ziehenden Bataillon des k. baierischen Regiments König, das seither in Hanau in Besatzung gestanden, ein dankendes Lebewohl zuzurufen. (N. Pr. Z.)

* [Bundestägliches.] Wie das C. B. heut meldet, werden von Bundes wegen Feststellungen getroffen werden, die die Einzelregierungen nöthigen werden, die Verfassungen in so weit zu modifiziren, als ihre Bestimmungen den Bundesgesetzen zuwiderlaufen. Namentlich wird die Unzulässigkeit, fernerweiter Abhängigkeit in Erfüllung von Bundespflichten und Bundesrechten Seitens der Einzelregierungen von ihren Ständen als der Kardinalpunkt aller Verfassungsabänderungen bezeichnet. Nächstdem dürfte auch von Bundes wegen die Abschaffung des Eides des Heeres auf die Landesverfassung überall gefordert werden. Es liegen freilich Bundesbeschlüsse in dieser Richtung noch nicht vor, wir glauben aber nichts desto weniger, daß sich aus den vorläufigen Besprechungen die Bundesbeschlüsse schon abnehmen lassen, da man hinlänglich überzeugt sein darf, daß die gegentheiligen Instruktionen einiger Bevollmächtigten kleiner Staaten nicht den Ausschlag geben werden. Oesterreich und Baiern drängen auch vorzugsweise auf Anerkennung der durch die Bundesakte den ehemals reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen zugestandenen Vorrechte in den einzelnen Landesverfassungen. Landstandschaft, privilegirter Gerichtsstand 2c. sollen den Reichsunmittelbaren, die in Frankfurt sehr lebhaft agitiren und in ihren Forderungen am liebsten über den Wiener Kongreß hinausgehen, von Neuem zugesichert werden.

Daß man bei allen etwa eintretenden Verfassungskonflikten in den kleinern Staaten sofort von Bundeswegen einschreiten und einem Bundeskommissarius an Ort und Stelle die Ausführung der Bundesgesetze und der erfolgenden Bundesbeschlüsse übertragen müsse, darüber ist man einig und wird sicher in vorkommenden Fällen demgemäß verfahren.

Das „D. J." meldet aus Frankfurt, den 6. August: „Dem Vernehmen ist nunmehr die Matrikularumlage der im vorigen Monate von der Bundesversammlung bewilligten 532,000 Fl. zur Erhaltung der Flotte im dermaligen Zustande bis Ende 1851, oder bis zu einem über deren Zukunft vorher gefaßten Beschlusse ausgeschrieben worden." Dasselbe Blatt theilt den Text des durch den englisch-französischen Protest hervorgerufenen Bundesbeschlusses mit.

Das D. J. schreibt ferner: „Gleichzeitig ist der kaiserliche Präsidialgesandte ausdrücklich zur Beantwortung jener Noten im Sinne des Beschlusses ersucht worden. — Außerdem ist noch in Folge der erfolgten Vorlage der sämmtlichen Arbeiten der dresdener Konferenz und des bekanntlich von derselben gefaßten Beschlusses wegen steter Bereithaltung einer zur Verfügung der Bundesversammlung zu stellenden Truppenmacht der betreffende Beschluß zum Bundesbeschlusse erhoben worden. Es verpflichten sich danach die sämmtlichen Bundesglieder für jetzt und bis auf weitere Beschlußnahme, um die Vollziehung der Bundesbeschlüsse auf das schleunigste stets bewirken zu können, eine Militärmacht von zwei Fünftel des in § 28 der Bundeskriegsverfassung vom 12. April 1821 bestimmten Kontingents binnen acht Tagen nach der ersten vorläufigen Benachrichtigung seitens der Bundesversammlung in völliger Marschbereitschaft zu halten. — Endlich ist in einer der jüngsten Sitzungen der Bundesversammlung auch der Ausschuß für Militärangelegenheiten gewählt worden. Es besteht derselbe aus den Gesandten für Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Großherzogthum Hessen. Er wird seine verfassungsmäßige Wirksamkeit wohl schon angetreten haben, nachdem früher bereits die für dieselbe „als zeitlicher technischer Beistand" laut Bundesbeschluß von 1819 angeordnete Militärkommission, welche aus sechs Militärs von wenigstens dem Range eines Stabsoffiziers bestehen soll, und von der drei zu den drei gemischten Bundesarmeecorps gehören müssen, ihre Thätigkeit, wenn auch nur in Bezug auf eine Abänderung ihrer Geschäftsordnung begonnen hatte."

Stuttgart, 6. August. [Haussuchungen.] Die über ganz Deutschland verbreiteten Haussuchungen haben auch hier begonnen. Gestern wurde ein Schriftsetzer der Hofbuchdruckerei, der früher in Dresden gewesen sein soll, nebst seinen Papieren in Gewahrsam genommen. — Becher und Hausmann befinden sich nicht mehr auf Hohenasperg, sondern sind auf ihren ausdrücklichen Wunsch nach Ludwigsburg in Gewahrsam gebracht worden. (D. A. Z.)

Hannover, 8. August. Die H. Z. bemerkt bezüglich der von der Ns. Z. ausgegangenen Veröffentlichung des Reskriptes des Königs an die Calenberg-Grubenhagensche Ritterschaft: es könne dadurch das Mißverständniß erzeugt werden, als ob dieses Reskript die Antwort an die Ritter- und Landschaften in der Provinziallandschafts-Angelegenheit sei, während doch in der That besondere Reskripte an die Calenbergische und Hildesheimische Ritterschaft, an die Lüneburgische und Bremen-Verdensche Landschaft, an die Hoyaische Landschaft und das Landrathskollegium für Ostfriesland abgegangen seien. Nur die Osnabrücksche Ritterschaft habe keine Antwort erhalten. Die Reskripte lauteten indessen im Wesentlichen übereinstimmend.

Nach der H. Pr. sollen die Mitglieder unseres frühern Märzministerii vor einigen Tagen ihren zweiten Kongreß in Bielefeld gehalten haben. Ueber die Resultate hat indessen das erwähnte Blatt nichts Bestimmtes erfahren.

Hamburg, 9. August. [Schleswig-Holsteinsches.] Wie man aus Kiel berichtet, wird Graf Criminil bereits am nächsten Montag daselbst zurückerwartet. — Aus Kopenhagen wird die am 6. erfolgte Abreise des Königs nach Bornholm gemeldet. Auf Befehl des Kriegsministers ist eine Kommission niedergesetzt worden zur Ausarbeitung eines Vorschlages für die Reorganisation der dänischen Armee. (H. N.)

Aus Schleswig-Holstein, 7. August. Die 23-jährige Mannschaft der Stadt Schleswig und Umgegend ist nun einberufen, die Artilleristen nach Kopenhagen, die Kavaleristen nach Stapelholm zum 5. Dragoner-Regiment. Mehrere haben rückhaltlos sich geäußert, daß sie nur mit Grauen daran denken können, den dänischen Waffenrock tragen zu müssen. In der Stadt Schleswig hatte sich am Abend vor dem Schlachttag von Idstedt eine Menge schwarzgekleideter Mädchen nach den Begräbnißplätzen begeben, um die Gräber der Gefallenen mit Blumen und Kränzen zu schmükken. Auf dem Friedrichsberg, wo der Andrang sehr groß war, war der Kirchhof von Polizeileuten umstellt, die den Weggehenden ihre Namen abforderten. Am folgenden Tage wurden dieselben vor die Polizei citirt. Aus den Kränzen von rothen, weißen und blauen Blumen wurden auf Befehl des persönlich anwesenden Kommandanten die blauen herausgerissen und die Kränze dann wieder hineingeworfen. Eine an einen Baum genagelte große schleswig-holsteinische Fahne veranlaßte eine Untersuchung bei allen Kaufleuten, die aber nicht dahin führte, den Käufer des Zeuges zu erfahren. — In Husum stürzte von einer Ehrenpforte, welche die Dänischgesinnten zum Andenken des Schlachttages gebaut hatten, das Dach mit dem Namenszuge des Königs und der Danebrogsfahne herunter, was von den Deutschgesinnten als ein böses Omen für die dänische Herrschaft gehalten wird. (Const. Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 9. August. [Tagesbericht.] Der Kaiser wird heute von seiner Reise zurückkehren. — Schon lange machte in Ungarn kein amtlicher Erlaß solches Aufsehen, als eine Kundmachung des k. k. Obergespans des Oedenburger Distrikts, nach welcher alle evangelischen und reformirten Lehranstalten des Kreises jenseits der Donau, als zu Oedenburg, Güns, Raab und Kövago-Cors, ferner Papa und Csurgo, weil sie die anberaumte Frist vergehen ließen, ohne sich nach dem Entwurfe des Unterrichtsministeriums zu organisiren, vom kommenden Schuljahre 1851—52 angefangen, die Rechte öffentlicher Gymnasien oder philosophischer Lehranstalten nicht mehr besitzen und auch keine von den Staatsbehörden anzuerkennende Zeugnisse ausstellen können, sondern ihre Schüler, wenn sie staatsgiltige Zeugnisse erlangen wollen, sich der Prüfung an einer anderen, als öffentlich anerkannten Lehranstalt unterziehen müssen. — Nach der katholischen Kirche zählt die protestantische in Ungarn die meisten Anhänger, nämlich 2,139,510 Seelen; wird nun die oben erwähnte Kundmachung, was kaum zu bezweizweifeln ist, auch für die übrigen Distrikte publizirt, so wird in der nächsten Zukunft eine so zahlreiche religiöse Körperschaft jeder öffentlichen höheren Lehranstalt entbehren. Nun erwartet man allgemein, die Regierung wurde im Sinne der Gleichberechtigung auch wenigstens ein protestantisches Staatsgymnasium errichten, was auch nicht mehr als billig wäre.

Die Behauptung Lord Palmerstons in der letzten Parlamentssitzung, daß auf seine Einwirkung die türkische Regierung die Freilassung der ungarischen Flüchtlinge genehmige, und daß Kossuth schon am 15. September in London eintreffen werde, findet wenig Glauben, da die österreichische Regierung zur Zeit jedes Ansinnen zur Freilassung Kossuths entschieden zurückweiset und gerade jetzt eine strengere Bewachung desselben von der Pforte gefordert hat. Auch will Oesterreich durchaus in keine Verhandlungen mit fremden Mächten eingehen, welche die Aufhebung der Verbannung Kossuths in Kleinasien betrifft. *)

Im Museo Borbonico in Neapel hat man das Zimmer fest zugenagelt, welches die verschiedenen antiken Venusstatuen enthält und früher nur den besonders empfohlenen und freigebigen Besuchern zugänglich war. Auch die Venusgemälde, darunter ein Werk Titians sind in eine vernagelte Strafbußkammer gebracht, um sie den Blicken der sündigen Menschen zu entziehen.

Die Sendung des Kardinals Altieri nach Wien wird von italienischen Blättern in Verbindung mit den „Konferenzen" von Castel Gandolfo gebracht. Es wird behauptet, daß Frankreich nicht abgeneigt sei, den Kirchenstaat zu räumen, weil es seine Truppen bei den etwaigen Ereignissen im Jahre 1852 zu Hause nöthig habe. Demzufolge sollen die Schweizer, welche der König beider Sizilien in Sold hat, in Rom einrücken und diese durch eine gleich starke österreichische Truppenmacht ersetzt werden, um in den

*) In einer Konstantinop. Korrespondenz der ministeriellen O. C. heißt es: „Die Frage der Freilassung Kossuth's wird in den diplomatischen Salons zu Pera lebhaft besprochen. Alle unbefangenen Beurtheiler stimmen darin überein, daß die Pforte die moralische und juridische Verpflichtung habe, den Agitator und die gefährlichsten seiner Genossen so lange in der bisherigen Haft zu halten, bis die österreichische Regierung den Zeitpunkt zu seiner Entlassung für geeignet erkennen würde. In dieser Richtung heißt es, habe sich die österreichische Diplomatie neuerdings wieder ausgesprochen. — Es muß Oesterreich daran liegen, Garantien zu erlangen, daß Kossuth's Freilassung nicht das Signal zu Agitationen bilde, die zwar nicht unmittelbar gefährlich, aber doch immerhin mißlich wären. Die bedeutendste solcher Garantien liegt, nach einstimmigem Urtheile, in einer beruhigenderen Gestaltung der allgemeinen Verhältnisse. Im Angesichte der endlosen Gährungen auf der italienischen Halbinsel scheint es durchaus nicht, daß sie in solchem Moment jetzt schon eingetreten. Auch schwebt noch in frischer Erinnerung, daß Kossuth schon vor dem verhängnißvollen Jahre 1848 Verbindungen gerade mit der italienischen Revolutionspartei unterhielt."

beiden Königreichen Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Diese Kombination befriedigt Frankreich, welches erklärte, wenn es an der Spitze der den Kirchenstaat schirmenden Staaten stehe, es weder österreichische, noch neapolitanische, noch spanische Truppen in Rom zulassen könne. Wenn nun die Schweizer in den Sold des Papstes übergehen, so seien sie nicht mehr als Soldaten des Königs von Neapel zu betrachten, und die französische Regierung mache keine Einwendung dagegen.

Italien.

Vom Po, 2. August. [Zustände in Rom und Neapel.] Die Dinge sind in Neapel und im Kirchenstaate zu einer solchen Uebermacht der Unerträglichkeit gediehen, daß der kleinste Anlaß den Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes zur Folge haben kann. In Neapel kann man sich weder auf die schweizer Regimenter, noch auf die Lazzaroni mehr verlassen. Auch eine österreichische Intervention, die zuletzt immer der Nothbehelf der absoluten Gewalt bleibt, wird dem Volke willkommener sein, als das eigene Regiment; denn wie schwer und streng sie auch lasten mag, im Vergleich zu den jetzigen Verhältnissen wird sie doch immer einen gewissen Rechtszustand herstellen und Leben, Freiheit und Eigenthum der Bürger vor den Anfällen toller Laune schützen. Die Schweizer sind doch sonst Soldaten von passivem Gehorsam, ohne Nachdenken sich dem Befehle ihres Oberherrn fügend; allein ihr militärisches Ehrgefühl empört sich gegen die Grausamkeit. Man kerkert in Neapel die Menschen nicht mehr allein wegen hochverrätherischer Handlungen und Gedanken, in Schrift oder Rede ausgedrückt, ein, sondern auf Grund staatsgefährlicher Physiognomien. Der König scheint also Lavater's Lehre auf die Politik übertragen zu haben. Sebst die Inquisition hat doch den Schein gewahrt, hier aber treten Unverstand und Schlechtigkeit verbunden in schaamloser Blöße auf. Der Polizei- und der Schergendienst ist in den Händen menschlichen Auswurfs, begnadigter Verbrecher der gemeinen Sorte; denn Alles kann ja auf Amnestie rechnen, nur nicht unabhängiger Sinn, Ehrenhaftigkeit, Liebe zu Freiheit und Recht, Kenntniß und Aufklärung. Gegen England schäumt die Regierung in ohnmächtiger Wuth, hat daher die Welt-Ausstellung unter strengen Bann gelegt und Waaren und Personen mit äußerster Strenge davon zurückgehalten. Desto sehnsüchtiger blickt im Geheimen das Volk nach dem nahen Malta hinüber, wo Admiral Parker's Flotte liegt, welche, wenn sie wollte, in acht Tagen das ganze Königreich beider Sicilien erobern könnte. Der Kirchenstaat liefert das Seitenstück zu Neapel, nur daß die Schwäche und Ohnmacht der Regierung noch offenkundiger ist und mit dem Abzuge der Franzosen und Oesterreicher auch die päpstliche Herrschaft zu Ende wäre. Pius IX. könnte sich aus eigenen Kräften nicht einen Tag halten. In denjenigen Legationen, welche frei von fremden Truppen sind, regieren die Räuberbanden; sie erheben die Steuern und treiben ihr Unwesen am offenen Tage. Vorzüglich brandschatzen sie die geistlichen Güter und jene Ländereien, deren Besitzer abwesend sind. Wenn sie nicht von den Oesterreichern angegriffen werden, um die päpstliche Streitmacht kümmern sie sich wenig, wie auch letztere sich gern von ihnen entfernt hält. Die Schweizer haben vertragsmäßig die Zusicherung, daß sie nicht zum Gendarmeriedienste verwendet werden dürfen. Uebrigens steckt das Landvolk mit den Banditen unter einer Decke und läßt sich lieber einen Rinaldini zum Oberherrn gefallen, als einen Kardinal-Legaten. In Rom selbst sind Intoleranz, Verfolgung, Mißtrauen in steigender Zunahme, und die Polizei wird auch da von zweideutigen Leuten ausgeübt. Durch Fanatismus hat man das Volk gegen die Franzosen aufgestachelt, und einzelne, eben so brutale als hinterlistige Auftritte kamen vor, worin wehrlose Soldaten durch die Masse erdrückt und meuchlings gemordet wurden. In Folge davon sind die Franzosen, die sonst sehr geneigt waren, politische Partei gegen die schrankenlose Reaktion zu nehmen und sich mit den Liberalen und Republikanern zu vereinigen, genöthigt worden, auf ihre eigene Sicherheit Bedacht zu nehmen. Außerdem lag wohl aber im Zwecke von dergleichen Provokationen, die Franzosen nach und nach aus Rom zu entfernen und statt ihrer die Oesterreicher herbeizuziehen, welche ohnedies immer weiter in den Legationen vorgerückt sind und dermalen bereits bis Perugia stehen. Den neuesten Nachrichten zufolge scheinen indeß aus Paris entschiedene Vollmachten an den französischen Ober-Kommandanten in Rom, General Gemeau, angelangt zu sein. Ungeachtet der Einsprache der Kurie sind Befehle erlassen worden, welche auf eine festere Handhabe der militärischen Gewalt deuten. Auch die Franzosen werden ihre Vorposten weiter in das Innere des Landes schieben, und zunächst sollen Viterbo und Rieti, zwei strategisch wichtige Plätze, welche das Tiberthal und die Zugänge aus den Appenninen und den Abruzzen beherrschen, republikanische Besatzung erhalten. Geschieht dies, so kann auch die längst erwartete Verstärkung aus Frankreich nicht ausbleiben. Die französische Okkupations-Armee zählt dermalen nicht über 11,000 Mann, die österreichische Macht, welche durch beständige Zuzüge angewachsen ist, wenigstens das Doppelte. Weitere 29,000 Mann liegen in Toskana, Parma, Modena und neuerdings auch in der wahrscheinlich für immer mediatisirten Republik S. Marino. Sodann vergesse man nicht die gewaltigen Kräfte, welche im lombardisch-venetianischen Königreiche beisammen sind. Man wird nach diesem allem noch unter der Wirklichkeit bleiben, wenn man 180,000 Oesterreicher annimmt, welche gegenwärtig, mit Ausnahme von Neapel und Piemont, sämmtliche andere Staaten Italiens besetzt halten. Will Frankreich seine Stellung in Italien nicht ganz aufgeben, so muß es wenigstens dafür sorgen, sie gegen einen Handstreich sicher zu stellen. Es heißt auch, daß die Flotte eine dem Schauplatz nähere Station beziehen solle. (Köln. Z.)

Die „Times" enthält als Gegenstück zu Gladston's Schilderung neapolitanischer Gräuel eine Beschreibung ähnlicher Gräuel, die gegenwärtig in Rom an der Tagesordnung seien. Der betreffende Artikel handelt von dem Zustande der römischen Gefängnisse. Ihre Quelle giebt die „Times" nicht an, bemerkt aber, daß die Wahrheit ihrer Mittheilungen keinem Zweifel unterliege. Zunächst werden die beschränkten Räume, die Ueberfüllung der Gefängnisse (ein Gemach, welches für zehn Gefangene bestimmt war, hält deren jetzt zwanzig; in einem Gefängnisse sind 400, in einem anderen 200 Personen mehr eingesperrt, als die Zahl beträgt, auf welche es ursprünglich berechnet war), die Oertlichkeiten geschildert, wo die Gefangenen Tag und Nacht liegen gleich Negern in einem Sklavenschiff, auf Stroh, das zu schlecht für einen Stall ist. Dann folgt eine Beschreibung der Mißhandlungen, welchen die Bewohner der Gefängnisse von Seiten ihrer Kerkermeister ausgesetzt sind. „Wir haben uns", heißt es dann weiter, „auf eine einfache Angabe der Fakta, ohne irgend einen Kommentar, beschränkt; aber der Leser wird sich wahrscheinlich nicht wundern, wenn wir hinzufügen, daß nach glaubwürdigen Berichten innerhalb weniger Tage sechs Gefangene Hungers [?] gestorben, zwei wegen versuchten Selbstmordes in Eisen geschlagen und zwei in tobsüchtigem Zustande ins Irrenhaus gebracht worden waren." „Die päpstliche Regierung", wird sodann bemerkt, „hat stets eine wirkliche Rücksichtslosigkeit gegen menschliche Leiden mit einer scheinbaren Schonung des menschlichen Lebens vereinigt; Hinrichtungen sind Schauspiele, die selten vorkommen, allein Strafen, in Vergleich mit welchen eine Hinrichtung Gnade wäre, werden ohne Bedenken verhängt, ohne Mitleid ausgeführt und ohne Gewissensbisse hingezogen durch alle Stufen der von uns beschriebenen Martern. Wir schaudern unwillkürlich bei dem Anblick des Blutes, aber die Todesstrafe ist nicht immer die strengste Strafe." Auch das gerichtliche Verfahren wird einer strengen Rüge unterworfen. „Der Angeklagte darf sich durch einen Advokaten vertheidigen lassen. Der Richter aber kann nach Belieben diesen Advokaten zurückweisen und einen anderen an seine Stelle setzen. Der Angeklagte wird weder seinem Ankläger, noch den Belastungszeugen gegenüber gestellt." Es ist natürlich, daß die „Times" von allem diesem Anlaß nimmt, die Schlechtigkeit des päpstlichen Regierungs-Systems im Allgemeinen hervorzuheben und auf den „päpstlichen Angriff" und die ultramontane Propaganda die erwünschte Anwendung zu machen.

Frankreich.

Paris, 7. August. [Tagesbericht.] Der Vice-Präsident des Berges, Schölcher, erklärt in einem Schreiben an den „Democrat du Rhin", der Berg habe sich nie angemaßt, dem Volke einen Präsidentschafts-Kandidaten aufzudringen. Im Gegentheil habe er diese Zumuthung einstimmig zurückgewiesen. Dagegen hat sich der Berg seit zwei Monaten für Bildung eines Wahlkomitees in jedem Departement entschieden. — Die republikanischen Repräsentanten sind auf heute Abend 8 Uhr zu einer Versammlung in den Salons von Lemardelay einberufen. Die Kandidatur für die Präsidentschaft in 1852, in welcher Frage der „National" heute dringend einen Beschluß fordert, wird Gegenstand der Verhandlung sein.

Der „Siecle" stand vorgestern vor den Assisen wegen eines Artikels, in dem er von den großen Geldverlegenheiten des Elysee sprach, das 300,000 Fr. Börsenverluste für Mad. Howard, die Freundin des Elysee, bezahlen mußte. Auch wurde des Gerüchtes erwähnt, die Geldnoth treibe das Elysee zu einem Staatsstreiche. Fünf Repräsentanten bestätigten, daß diese Gerüchte in der Versammlung zirkulirten. Die Geschworenen sprachen aber das Schuldig mit mildernden Umständen aus. Der Gerichtshof verurtheilte den Geranten zu 3 Monat Gefängniß und 2500 Fr. Geldbuße, den Verfasser zu 2 Monaten Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße. Die vom Staats-Anwalt Suin geforderte Suspension des Journals, auf welche es eigentlich abgesehen war, wurde aber vom Gerichtshofe verworfen.

Die „Union" empfiehlt heute den Generalräthen, für totale und legale Revision Wünsche auszusprechen und bemüht sich, den Uebergang der Legitimisten ins Elysee als nicht vollbracht darzustellen. Sie schämt sich ihrer eigenen Politik der Partei gegenüber, bleibt aber doch dabei, haben ja Berryer und Falloux die Legitimisten dahin gebracht, die Frage eines Präsidentschafts-Kandidaten als unzeitig zu verschieben! Zeit gewonnen, Alles gewonnen; das Uebrige findet sich.

Zur gestrigen militärischen Feierlichkeit waren zwei Armee-Abtheilungen ausgerückt. Die eine versuchte vom Marsfelde aus einen Uebergang nach dem Hügel am anderen Seine-Ufer, schlug eine Brücke, ward aber zurückgeworfen und bis zur Militärschule verfolgt. Die Brücke, nur für Infanterie, wurde in einer halben Stunde geschlagen. Die Chargen der Kavallerie verunglückten theilweise. Ueberhaupt machte die militärische Anordnung des Ganzen dem Generalstabe keine Ehre. Doch fand das Schauspiel bei dem zahllos herbeigeströmten Publikum Beifall. Der Präsident der Republik kam, eskortirt von einem halben Regimente Reiter, an. Die Dezembristen begrüßten ihn mit: „Es lebe der Kaiser! Wir haben ihn gewählt, wir wollen ihn behalten!" fanden aber sehr energische Antwort in dem wiederholten „Vive la République!" Da die Republikaner dieses Mal in Ueberzahl waren, fielen keine Raufhändel vor. Fremde Offiziere, darunter Narvaez, waren zahlreich anwesend. Den englischen Gästen schien dies Schauspiel zu gefallen.

[Legislative Versammlung.] Den Vorsitz führt Dupin. Das Gesetz über die Spitäler wird angenommen, in demselben aber der Paragraph über die Spitalgeistlichen gestrichen und diese Frage schwebend gelassen. Außerordentliche Kredite pr. 1851, darunter 1,415,630 Frcs. für das Okkupationskorps im Kirchenstaate, im zweiten Halbjahre 1851. — E. Arago protestirt abermals gegen das Prinzip der Expedition, um so mehr, als der französische Einfluß dem österreichischen und englischen geopfert worden. Man behauptet, sagt Arago, wir hätten nichts von unserm Einflusse zu Rom eingebüßt. Indessen dominirt zu Rom der Einfluß Oesterreichs und Neapels. Man lese nur die Briefe, die Herr Gladstone an Lord Aberdeen gerichtet, um zu wissen, welche Politik der König von Neapel hat. Ein allgemein geachteter Mann, Romeo, sitzt auf den Galeeren zu Ischia, an den Menschen gekettet, der ihn denunzirt hat. Hat man je etwas abscheulich-grausameres erblickt? (Eine Stimme rechts: die republikanischen Heirathen zu Nantes ausgenommen. Stimmen links: und die Metzeleien von 1815.) Von solchen Gouvernements läßt man sich zu Rom leiten! Ich will nicht von den Noten sprechen, die Lord Palmerston von der englischen Tribüne herab in Abrede gestellt. Es ist möglich, daß die Depeschen nicht offiziell sind, sie drücken aber den Gedanken der Gouvernements aus, die ich genannt. Man wird sich wundern, daß wir unter solchen Verhältnissen begehren, daß das französische Heer Rom räume. Das wollen wir; wir wollen aber auch, daß man zu gleicher Zeit erkläre, daß wir nicht dulden, daß die Oesterreicher zu Rom einziehen. Wir wollen, daß Rom seiner eigenen Freiheit überlassen bleibe, und das italienische Volk soll wissen, daß dies bald geschehen wird, sei es nun durch Sie, oder durch Andere: nämlich durch Ihre gesetzlichen Nachfolger. — Minister Baroche: Der ehrenwerthe Vorredner will nicht, daß die Neapolitaner noch Oesterreicher Rom besetzen, dies wollen wir eben so wenig, und glauben, daß das beste Mittel sie daran zu hindern, darin liegt, in Rom zu bleiben. Man hat eine Unterredung berührt, die der Papst zu Castelgandolfo mit dem König von Neapel und einem österreichischen General gehabt; man hat aber vergessen hinzuzufügen, daß General Gemeau bei dieser Unterredung zugegen war. Glauben Sie etwa, daß diese Reise ohne Mitwissen der französischen Behörden unternommen worden? (Arago ruft: das ist gewiß, Niemand wußte davon, daß der König von Neapel und ein österreichischer General den Papst dort besuchen würde.) Ich wiederhole, General Gemeau vertrat dabei in würdiger Weise Frankreich. Was die angeblichen diplomatischen Noten anlangt, die man auf der englischen Tribüne in Abrede gestellt, so erkläre ich, daß dieselben weder offiziell noch irgend in anderer Form existiren. Was die angeblichen Verfolgungen anlangt, denen zu Rom die besten Bürger ausgesetzt wären, so ist das was man vorbringt ungenau und die Berichte der Bestunterrichtetsten setzen mich in den Stand, solche Erzählungen in Abrede zu stellen. Unser Heer hält zu Rom den französischen Einfluß würdig aufrecht. Was die Vorgänge zu Neapel anlangt, so glaube ich, daß Herr Gladstone die Dinge übertrieben hat. Uebrigens setze ich hinzu, daß wir keinen Anlaß versäumen, befreundeten Gouvernements unsern Rath zu ertheilen. Arago nimmt wieder das Wort und hält den besagten Inhalt der berührten Noten für echt, insofern die fremden Mächte wünschen, daß andere Truppen als die französischen Rom besetzt hielten. Trotzdem der Minister es leugne, säßen die ehrenwerthesten Männer zu Rom im Kerker. — Minister Baroche nimmt das Wort wieder und bemerkt, daß die Personen, die in den römischen Gefängnissen säßen, nur kraft der bestehenden Gesetze dort gefangen gehalten würden. Der französische Einfluß hätte freilich nicht dem Dolche der Meuchelmörder zu Rom Halt gebieten können. — J. Favre spricht die Ansicht aus, daß sobald die Franzosen Rom räumen, das römische Volk aufstehen, und das jetzige Gouvernement stürzen würde. Wolle man die Truppen zu Rom beibehalten, um die Oesterreicher von der Okku-

pation Roms abzuhalten, so sei er für die Bewilligung des Kredits. Wäre das aber der einzige Zweck der Expedition nach Rom gewesen? Habe man nicht politische und bürgerliche Verbesserungen dazumal dadurch zu erlangen gesucht? Das Mindeste, was man den Römern schuldig sei, wäre mindestens ihnen eine gute Justiz zu verschaffen. — General Oudinot nimmt das Wort und erinnert an das, was er früher gesagt, daß es nicht die wahren Römer gewesen, welche sich der französischen Okkupation Roms zur Zeit widersetzt. (Gelächter links.) Es wären nur die anarchischen Elemente der Bevölkerung gewesen, die man mit Waffengewalt hätte bewältigen müssen. Nur dadurch, daß man Rom besetzt halte, könne man Neapels und Oesterreichs Einfluß neutralisiren. Die Majorität bricht die Debatte kurz ab und bewilligt den Kredit. Das ganze Gesetz wird darauf mit 427 gegen 181 Stimmen angenommen. Die ferneren Berathungen der Kammer beziehen sich auf einige Ergänzungskredite, die kein politisches Interesse haben und ohne Zwischenfall angenommen werden.

Großbritannien.

*** London**, 7. August. [Die Furcht der „Times" vor der katholischen Propaganda. — Aus dem Cabinets-Rath.] In einem ihrer Rückblicke auf die Thätigkeit des Parlaments von 1851, verfällt die Times in eine düster prophetische Stimmung, und erklärt die Staatskirche und den Staat selber in Gefahr! Diese Gefahr bestehe in der steigenden Kühnheit und der täglich wachsenden Macht der katholischen Propaganda in England. Was die Titel-Akte betreffe, über welche sich Irland so heiser geschrien, als ob es am Spieß steckte, so sei diese Akte, weit entfernt eine Maßregel der Verfolgung zu sein, vielmehr nur eine schwache Parade. Die Erfahrung werde lehren, daß das päpstliche Rescript nur der erste und Probe-Angriff war; jedes Jahr würden neue Vertheidigungs-Maßregeln nothwendig werden. Die Titelakte habe den Ultramontanismus so wenig eingeschüchtert, daß er seine Forderungen, wie die Sybille, nachdem sie einmal abgewiesen worden, höher spannt, und als sein fernes, aber rastlos zu verfolgendes Ziel nicht blos den Sturz des protestantischen Supremats, sondern die Restauration des katholischen Supremats in Großbrittannien und Irland aufstellt. Als Beweis für diese weitsichtige Voraussagung dient der Times ein Artikel des „Tablet." Dieses offizielle Organ der römischen Hierarchie in England und Irland, und das Orakel aller irisch-katholischen Vereine, sagt in dem Programm, welches es der neugegründeten „Catholic Defence Association" vorschreibt: „Es ist nicht genug, den Widerruf der Titel-Akte zu erstreben, und den Widerruf der Strafgesetze gegen die Jesuiten, sondern die Agitation des Vereins muß vor Allem gerichtet sein gegen die bestehende Regentschafts-Akte (3 und 4 Victoria, C. 52), welche, für den Fall, daß die Königin stirbt, bevor ihr Erbe das 18. Jahr erreicht hat, verlangt, daß der Regent Protestant sei; welche den Prinzen Albert zwingt, den Supremats-Eid abzulegen, oder sein Regentschaftsrecht zu verwirken, und ihm verbietet, Katholik zu werden oder eine katholische Prinzessin zu heirathen, und schließlich, gegen den Krönungseid und die Erbfolge-Akte, welche den Besitz der Krone auf Protestanten beschränke und die Bekehrung zum wahren Christenthum (genuine Christ anity) mit dem Verlust des Thronfolgerechts bestrafen." — Wir glauben, Mr. Lucas, der Redakteur des Tablet, verläugnet den Neophyteneifer nicht — er ist ein bekehrter Presbyterianer — und sucht sich beim heißen Blut von Erin durch echt hibernische Rodomontaden einzuschmeicheln. Times nimmt die Sache aber sehr ernst, und meint, entweder Mr. Lucas schwatze aus der Schule, oder der Ultramontanismus glaube in der That die Zeit gekommen, um die hochstrebenden Pläne, die er im Schilde führt, keck und offen zu ploklamiren.

Zum ersten mal, seit die Welt steht, sind die Verhandlungen des englischen Ministerraths veröffentlicht worden. Morning Chronicle hat die liebenswürdige Indiscretion begangen, das gestrige „Cabinet Council" über die Rede, mit welcher die Königin das Parlament schließen soll, mit stenographischer Ausführlichkeit aber natürlich nicht mit diplomatischer Treue, wiederzugeben. Leider ist es unmöglich, den witzigen Dialog wiesderzugeben, wie die vielen idiomatisch englischen Wortspiele und Londoner Lokalanpielungen zu umständliche Commentare für den deutschen Leser nöthig machen würden; eine Stelle jedoch können wir uns nicht enthalten mitzutheilen. Earl Grey, der Kolonialminister, rühmt die Taktik und die Gelehrsamkeit seines Sekretärs Mr. Hawes, M. P. (den unsere Leser aus den Debatten kennen), und schildert namentlich die Kunst, mit der er das Haus im gefährlichsten Augenblicke zu leeren weiß. „O der Kolonial-Sekretär ist ein kapitaler Kerl; und wenn ich auch eben im Oberhause sitze, so erfahre ich durch ihn Alles, was unten vorgeht. Um euch zu zeigen, wie getreu euch der würdige Mann bedient, — da habt ihr ein Zettelchen von ihm:

„Ministerbank, halb 8 Uhr.

„My Lord — Mr. Anstey spricht, und so weit ich ihn verstehen kann, schlägt er vor, keine Verbrecher nach Van Diemens Land gegen den Willen der Kolonisten zu transportiren. Der unverschämte Bengel! Als ob Ihre Lordschaft nicht am besten wüßten, was für die Kolonien gut ist! Aber, da ich ihm antworten muß — außer wir bringen's zum Auszählen; unsere Piqueurs Hayter und Marcus Hill thun was sie können — muß ich Ihre Lordschaft bitten, mir geschwind auf einem Papierstreifen Auskunft zu schicken, wo Van Diemen's Land liegt und ob es von Schwarzen oder Weißen bewohnt ist? Auch, wenns Ihnen nicht zu viel Umstände macht, ob es Alles-eins ist wie Neusüdwales, und ob letztere Kolonie im Norden von Australien, oder wo es sonst liegt? Ich habe mir darüber Notizen gemacht, aber unglücklicher Weise, das Papier verloren, und den Atlas in der Bibliothek des Hauses mag ich nicht nachsehen, denn der Disraeli ist gerade dort. Auch für einen Wink darüber, was ich antworten soll, wird Ihnen dankbar sein.

Lord Grey, hier. St. H.

(Untersekretär für die Kolonien.)"

„Nachschrift. So eben flüstert mir Sergeant M. zu, daß Van Diemen's Land in Westindien, bei Borneo, ist. Das wird wohl richtig sein. Aber bitte, schreiben Sie mir doch, ob die Einwohner Christen oder Heiden sind. Ich glaube, Heiden, weil die Exeter-Hall-Leute sich immer für sie ereifern. Bitte um Verzeihung, wenn ich störe."

Darauf sagt Lord John Russell: „Das Zettelchen macht dem Schreiber alle Ehre; es zeigt doch, daß er wißbegierig ist. Man muß gestehen, alle unsere Untergeordneten glänzen gerade nicht." 2c. 2c.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Vom Rhein, 2. August. Das belgische Gouvernement zeigt sich geneigt, um den Preis der Verlängerung des Handelsvertrages mit dem Zollverein, in die Erhöhung des Eisenzolles auf 7½ Sgr. für den Centner, zu willigen, da der Fortschritt des Eisenbaues in Rheinland und Westfalen ohnehin dem belgischen Absatze immer geringeren Spielraum läßt. Man kann die Erneuerung des belgischen Handelsvertrages als gesichert ansehen.

Ehrenbreitstein, 6. August. [Wein-Ernte.] Die Hoffnung auf einen trinkbaren Wein für dieses Jahr schien noch vor 3 Wochen in keines Menschenbrust zu leben und selbst die ältesten Weinbauern, deren Erfahrung man doch wohl billig ein richtiges Urtheil zutrauen darf, haben das Gedeihen der diesjährigen Traube bis zur vollkommenen Reife für eine abgemachte Unmöglichkeit gehalten. Unterdessen hat sich das alte Sprüchwort: „Der Mensch denkt, Gott lenkt", auch dieses Mal wieder bewahrheitet gefunden. Die Blüthe des Weinstocks hat sich, obschon 14 Tage später als gewöhnlich, dennoch gesund und sehr rasch entwickelt und war in wenigen Tagen beendigt. Nach diesem freudigen schnellen Abblühen trat warmer Regen ein, welcher das Wachsen der Beeren treibhausartig förderte. Wir finden daher in den Weinbergen allenthalben die großen gesunden Trauben, halb ausgewachsen, in freudiger Fülle vorhanden. Bei einem nur einigermaßen günstigen Wetter dürfen wir sicher darauf rechnen, zu Ende August die Trauben nicht allein vollkommen ausgewachsen, sondern auch in den bessern Lagen theilweise im Weine zu sehen, da in dem von Hrn. Heinrich Salzmann bewohnten Garten vor dem hiesigen Sauerwasserthore bereits gefärbte Trauben gefunden werden. (Kobl. Z.)

Mannigfaltiges.

— (Für Damen.) Wie prachtvolle Stickereien Frankreich, Belgien, die Schweiz und Sachsen liefern, so übertreffen doch die chinesischen Arbeiten dieser Art alles Aehnliche, wie die in der großen Industrie-Ausstellung vorliegenden Proben beweisen. Diese Stickereien sind in Plattstichmanier mit bunter Seide auf Seiden- und Wollenstoffen ausgeführt. Blumen, Vögel, kleine Tempel und Figuren wechseln mit einander ab und es kommen oft in den kleinsten Figuren so viele Schattirungen vor, daß sie kaum zu zählen sind. Dabei sind die Farben ungemein rein, voll und effektvoll gruppirt, die Nadelstiche kaum bemerkbar und die Figuren treten reliefartig heraus. Namentlich werden zwei Longshawls von Thibet, ein rother und ein grüner, mit Gold- und Silberstickerei an den Enden, allgemein bewundert. Die feinsten Gold- und Silberfäden sind abwechselnd auf dem Stoffe in den feinsten Biegungen glatt aufgelegt und mit gelben Seidenfäden befestigt, etwa wie die Schnüre auf den ungarischen Röcken oder die Soutaschbörtchen auf den Mantillen 2c., nur daß hier das Muster in Palmen besteht und die kleinsten Gold- und Silberfäden sich millionenmal in den engsten Kreisen umschlingen, bis endlich diese kleinen Kreise und Ringe das Muster bilden.

— (Konstanz, 1. Aug.) Man wird es nicht ungeeignet finden, wenn wir hier auch einer Belohnung erwähnen, welche, wie wir hören, unser liebevoller Fürst einer Obstfrau als eine kleine Anerkennung seiner Freude über ihr wirklich originelles kleines Transparent zu Theil werden ließ. Dasselbe stellte ein flammendes Herz dar mit der Umschrift: „Leopoldsruhe" und den beistehenden Reimen, die, wie überhaupt das Ganze, das echte Geistes- oder richtiger Herzensprodukt der Frau sein sollen: „Wär' der Obsthandel nicht so klein, wahrhaftig, edler Fürst, dies Transparent müßt' noch bedeutend größer sein." Der Großherzog, der dies mit Vergnügen las, schickte der Frau 5 Dukaten. (O.-P.-A.-Z.)

— (Basel, 4. August.) Aus allen Gegenden der Schweiz erhalten wir traurige Nachrichten von Ueberschwemmungen. Der Luzerner See ist in Luzern bedeutend ausgetreten, ebenso in Flüelen. Aus Altorf vernimmt man, daß große Besorgnisse herrschten, welche jedoch nicht in Erfüllung gegangen zu sein scheinen, in Brunnen und Ingenbohl wurde gestürmt, um den Verheerungen der Muotta zu begegnen. In Interlaken waren Aar und Lütschenen ausgetreten und thaten vielen Schaden; in Unterseen riß die Aaar eine Brücke weg, wobei viele Menschen den Tod fanden, nach der „Berner Zeitung" ist die Zahl noch unbekannt. Große Strecken Korn- und Kartoffelfelder wurden überschwemmt. Auch im Seeland ist viel Schaden geschehen an Feldern, Straßen und Brücken. — Auch in Freiburg war der untere Theil der Stadt von der Saane überschwemmt, großen Schaden haben Gärten erlitten, über 3000 Klafter Holz sollen weggespült worden sein.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Kloster-Straße Nr. 49 belegenen, auf 7737 Rthlr. 17 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 10. Oktober 1851,

Vormittags 9 Uhr,

in unserem Parteienzimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden: 1) Gastwirth Franke; 2) verwittw. Haberkorn, Maria Dorothea, geb. Otto; 3) Stellmacher Eduard Weiß hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 20. Februar 1851.

[377] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Markt-Preise.

Breslau am 11. August 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	61	59	57	55	Sgr.
Gelber dito	60	58	56	53	„
Roggen	42½	40	38	36	„
Gerste	32	30	28	26	„
Hafer	27	25	24	23	„
Raps	70	67	65	63	„
Sommer-Rübsen	56	55	53	51	„
Spiritus . . .	7¼ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Börsenberichte.

Berlin, 9. August. Die Börse war sehr geschäftslos und die Course zum Theil etwas matter.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 107¾ à ¼ bez., Priorität 5% 104⅞ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 84¼ bez., Priorität 4% 87 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 39 à 38⅜ bez., Priorität 5% 100¼ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 93 bez., Priorität 4% 98 bez. und Gld., Priorität 5% 103 Gld., Serie III. 5% 104½ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 28½ Gl. Oberschlesische Litt. A. 3½ % 135½ à ¼ bez., Litt. B. 3½ % 123 Br. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107½ bez. und Gld. Staats-Anleihe 1850 4½ % 103⅞ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 89 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 122¾ Gl. Posener Pfandbriefe 4% 102¾ Gl., 3½ % 93¼ Br. Preußische Bank-Antheile 101 à 100¾ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 95½ Gld., neue 4% 95½ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84¾ Br., à 300 Fl. 143½ Br.

Wien, 9. August. Die Börse war in Fonds und Valuten schwankend, Nordbahnaktien bis unter 150 gedrückt, waren zu Ende wieder höher begehrt, auch Dampfschiffaktien besser gefragt. Comptanten und Wechsel bis ¼ % über Notiz gemacht, schließen matter.

5% Metalliques 96⅝, 4½ % 84½; Nordbahn 150½; Coupons ½ %; Hamburg 2 Monat 174¼; London 3 Monat 11. 36.; Silber 118½.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.